

## «Wettrennen um Impfgut»

Ich frage mich, was Georg Eich dazu geführt hat, Israel aufgrund von dessen erfolgreicher Impfkampagne zum Schutz vor Covid-19 mit der Bemerkung zu verunglimpfen (Leserbriefe, NZZ 13. 1. 21), es sei «Weltmeister im Vordrängeln». Vielleicht ist er ein überzeugter Weltbürger, der findet, alle Menschen dieser Welt sollten die gleiche Chance haben. Oder aber, er teilt – bewusst oder unbewusst – die klassische antisemitische Überzeugung, die Juden seien reich und sollten ihren Reichtum gefälligst mit dem Rest der Welt teilen.

Herr Eich sollte sich eher fragen, warum Israel «Weltmeister im Impfen» geworden ist. Könnte es sein, dass in Israel der Wert des Lebens, insbesondere der älteren Menschen, höher gewertet wird als in anderen Ländern und das Land deshalb eine viel grössere Anstrengung unternommen hat, um so schnell wie möglich genügende Dosen von Impfstoffen zu erhalten?

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu wird in dieser Woche auf Initiative von Österreichs Kanzler Sebastian Kurz in einer Videokonferenz mehreren Regierungschefs die erfolgreiche Impfkampagne Israels erklären. Mit dabei in dieser Runde sind die Ministerpräsidenten von Dänemark, Australien, Neuseeland, Tschechien und Griechenland. Die Erfahrungen Israels werden also zeitnah mit interessierten Regierungen geteilt. Schade, dass Bundesrat Berset dabei nicht genannt ist.

René Nordmann, Zürich

## Schweizer China-Handel

China dürfte für die Schweiz wirtschaftlich weiter an Bedeutung gewinnen, solange der internationale Handelsstreit nicht eskaliert, so Tobias Gafar in der NZZ vom 6. 1. 21. Es geht nicht darum, China als Substitut für die Beziehungen zur EU zu erkennen, es geht darum, das Wachstumspotenzial in Fernost wahrzunehmen! Mit dem Freihandelsabkommen mit China seit 2014 wurde die Basis dazu gelegt, und das Handelsvolumen hat sich bereits erfreulich entwickelt. Damit reduziert sich der Beitrag der EU und ihrer Mitgliedstaaten weiter, nachdem er sich nun auch durch den Brexit klar reduziert hat. Alsbald wird der Export in die stagnierende EU nur noch ein gutes Drittel der Schweizer Exporte betragen. Er betrug per Ende 2019 unter Berücksichtigung des Austritts Grossbritanniens aus der

### KORRIGENDUM

zz. · Die Bildlegende des Artikels «Dem Ausgleich geht oft ein Aufschrei voran» (NZZ 12. 1. 21) enthielt einen Fehler. Die Fotografie zur Grosskundgebung der Bauern in Bern aus dem Jahr 1961 zeigt Polizisten mit Knüppeln und nicht Soldaten.

EU nur noch knapp über 40 Prozent. Rund 37 Prozent der EU-Exporte gingen nach Deutschland, wobei auch dieser Handel seit einigen Jahren wenig Dynamik aufweist. Die Zahlen für das Corona-Jahr 2020 dürften für die Gesamt-EU nicht besser aussehen. Die Befürworter eines Rahmenabkommens sollten endlich mit bereinigten Zahlen argumentieren, dann verliert das Argument für einen Abschluss viel von seiner Bedeutung. Es steht somit fest, die Schweiz braucht aufgrund des Warenhandels kein Rahmenabkommen mit der EU, ein Freihandelsabkommen mit Deutschland wäre vollauf genügend, um die Zukunft des wichtigsten Schweizer EU-Absatzmarktes sicherzustellen.

Beda Düggelin, Zürich

Die Herausforderungen halte ich für viel dramatischer, als dies Tobias Gafar in seiner Analyse darstellt. Er erwähnt zwar in einem Satz die Umerziehungslager, in welche die Uiguren gesteckt werden, ohne dem Thema den Raum zu geben, den die Situation in Xinjiang rechtfertigen würde. Wir zeigen gerne auf unsere Eltern, Grosseltern oder Urgrosseltern, welche während des Zweiten Weltkriegs oft nicht unseren heutigen moralischen Vorstellungen entsprechend gehandelt haben. Und was tun wir heute? Wir schauen weg, wenn ein ganzes Volk auf brutale und gleichzeitig raffinierte Art und Weise unterdrückt, gequält, gebrochen und seiner Identität beraubt wird. Und wir können auch nicht behaupten, dass wir das nicht wissen. Die kommenden Generationen werden wohl unser Verhalten später einmal verurteilen. Offensichtlich ist es viel einfacher, korrektes, menschliches Verhalten von den Vorfahren zu fordern, als es selber heute zu leben. Mein Fazit lautet: Die Schweiz braucht eine menschliche China-Politik. Alles andere ist nicht kohärent.

Pierre Kottelat, Zürich

China ist eine Weltmacht, und wir müssen dies akzeptieren. Wir, die sogenannte «demokratische Allianz», hatten, während langer Jahre, eine Vormachtstellung in der Welt. China akzeptiert diese Vormachtstellung nicht mehr. Dies ist unangenehm für uns, aber verständlich. China, das während des Opiumkriegs und später von Japan gedemütigt wurde, will nun den ihm zustehenden Platz in der Welt einnehmen. Dies heisst auch, dass es die Weltordnung nach seinen Prinzipien gestalten will. Dies ist legitim, wenn auch nicht in unserem Interesse, da wir fundamental andere Prinzipien vertreten. Was nicht legitim ist, ist, dass China sich nicht an die internationalen Regeln hält. Wir können und dürfen nicht akzeptieren, dass Peking internationale Regeln bezüglich Grenzen in der Südhinesischen See missachtet.

Wirtschaftlich gesehen profitierte China von den offenen Märkten im Westen und hat dies auch rigoros ausgenutzt. Sein Binnenmarkt profitierte von einer Abschottung, die ihm dank dem Status als Entwicklungsland zum Teil möglich war. Die demokratische Allianz wehrt sich zu Recht dagegen, dass China, das zu einer führenden Handelsmacht aufgestiegen ist, weiterhin auf seine Privi-

legien als Entwicklungsland pocht. Die Antwort auf diese Situation unsererseits ist jedoch nicht eine Allianz gegen China. Dies kann nur zu einem Konflikt führen. Wir müssen die Kooperation mit China suchen, denn wir brauchen China, um die globalen Probleme zu lösen. Diese Kooperation muss aber auf der Basis des gegenseitigen Respektes und der Gleichberechtigung erfolgen. Wir müssen akzeptieren, dass China eine Weltmacht ist und daher auch die internationalen Regeln nach seinen Interessen mitgestalten will, wie wir dies auch tun. Wir müssen die Handelsregeln den neuen Gegebenheiten anpassen, in denen Entwicklungsländer – nicht nur China – mehr und mehr eine wichtige Rolle im Weltmarkt spielen. Diese neuen Regeln müssen zusammen mit den Schwellenländern und nicht von uns allein definiert werden. Wir können und dürfen dies nicht über Strafzölle und Abschottung machen: Kooperation und Kompromisse sind gefragt.

Aus meiner eigenen Erfahrung in China ist China dazu bereit und fähig – aber nur wenn wir seine Position in der Welt und seine legitimen Interessen respektieren.

Nicolas Imboden, Bern

## Frisch gegen Dürrenmatt

Ich hatte meine helle Freude an der Karikatur von Max Frisch: «Reden alle wieder nur vom Dürrenmatt» (NZZ 8. 1. 21). Sie weckte in mir Jugenderinnerungen. Vor Jahrzehnten spielten wir im Gymnasium Bern «Die chinesische Mauer» von Max Frisch mit dem verstorbenen Schriftsteller Ernst Eggmann in der Hauptrolle. Nach der Premiere trafen wir uns in einem Restaurant, und der von uns bewunderte Max Frisch sass und schwatzte mit uns Jungen am gleichen Tisch. Da tauchte wie aus dem Nichts Friedrich Dürrenmatt auf, steckte seine Daumen in den Gurt, paradierte durchs Lokal und gab irgendwelche Sprüche zum Besten. Frisch liess sich nicht aus der Ruhe bringen, doch wir Schüler regten uns mächtig auf, dass Dürrenmatt, der dort nichts zu suchen hatte, «unserem» Frisch die Schau stehen wollte.

Ursula Feitknecht, Beckenried

## An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch)

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 242. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagessleitung:** Christoph Fisch (cf.), Benno Mattli (bem.), Christian Steiner (cts.), Yannick Nock (yno.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Julia Urech (ur.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (lvs.), Julia Momm (jum.), Katrin Büchenbacher (k.b.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Sieber (fsr.), Marc Tribelhorn (tri.), Michele Coviello (cov.), Simon Hehl (hhs.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gafar (gaf.), David Vomplon (dvp.), Gian Andrea Marti (gam.), Andri Rostetter (art.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Larissa Rhyh (rhy.), Georg Häslar Sansano (geo.).

**Bundesgericht:** Kathrin Alder (ald.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Dorothee Vögeli (vö.), Stefan Hotz (sho.), Adil Kilin (ak.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sco.), Johanna Wedl (jow.), Claudia Rey (crl.), Raffaella Angstmann (ran.), Reto Flury (flu.), Michael von Ledebur (lml.), Lena Schenkel (len.), Niis Pfändler (nii.), Linda Koponen (lkk.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Peter A. Fischer (pfi.), Dieter Bachmann (dba.), Werner Enz (nz.), Alan Gallarotti (ti.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rützi Ruzicic (nrü.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Christoph Eisenring (cei.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Giorgio V. Müller (gvm.), Zoë Inés Baches Kunz (Z. B.), Hansueli Schöchli (hus.), Martin Lanz (mla.), Natalie Gratwohl (ng.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Jann Lienhart (jal.), Lorenz Honegger (lho.).

**Börsen:** Michael Ferber (feb.), Andreas Uhlig (Ug.), Werner Grundlehner (gru.), Michael Schäfer (mst.), Patrick Berger (prh.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapp (kpr.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (lst.), Helga Rietz (rtz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Jenni Thier (thj.), Stefan Häberli (hat.).

**Feuilleton:** René Scheu (rs.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (ri.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Urs Bühler (urs.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Christian Wildhagen (wdh.), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (pbh.), Flurin Claiüna (fcl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapp (kpr.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schilliger (mst.), Susanna Müller (sm.).

**Reporter:** Marcel Gyr (gyr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

**Nachrichten:** Tobias Ochsenbein (toc.), Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Manuel Frick (fma.), Nadine Brügger (nad.).

**Social Media:** Reto Stauffacher (rst.), Corinne Plaga (cpl.), Gabriela Dettwiler (gd.), Philipp Gollmer (pg.).

**Podcast:** Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.), Olga Scheer (ola.), David Vogel (dv.).

**Audience Management:** Dominik Batz (batz.), Rafael Schwab (raf.), Jonas Holenstein (jho.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xso.), Sharon Funke (sfu.), Alexandra Kohler (ako.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Manuel Roth (mrt.), Philip Kung (phk.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jürg Walch (jwa.), Karin Moser (mko.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.), Jil Antener (jil.).

**Produktionsredaktion:** Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mk.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Ózpal (iö.), Claudia Baer (cb.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).  
**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntlisberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aebly (nae.), Rabea Arnold (raa.), Martin Berr (brz.).

**Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).  
**Produktion/Layout:** Hansruedi Frei.  
**Korrektorat:** Natasha Fischer.

### TRIBÜNE

# Digitalisierung und Sozialpartnerschaft

### Gastkommentar

von STEPHAN VATERLAUS und HANS WERDER

Die Sozialpartnerschaft hat in der Vergangenheit den wirtschaftlichen Strukturwandel ohne Blockaden ermöglicht: Sie brachte flexible Lösungen und hat gleichzeitig die soziale Sicherheit der Arbeitnehmenden gewährleistet. Doch läuft die Sozialpartnerschaft in einer zunehmend digitalisierten Wirtschaft nicht Gefahr, zum Auslaufmodell zu werden? **Die «Fondation CH2048»** hat Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen sowie Unternehmen an einen Tisch geladen. Es wurden Empfehlungen zur Sozialpartnerschaft und Reformideen zur sozialen Sicherheit im digitalen Zeitalter erarbeitet. Weil breit abgestützt, dürften diese Impulse bereits eine hohe politische Akzeptanz geniessen. Das wichtigste Ziel für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von KMU ist, dass möglichst alle Arbeitnehmenden arbeitsmarktfähig bleiben und an den Digitalisierungsgewinnen teilhaben können. Die gezielte Aus- und Weiterbildung bleibt damit ein Kernthema. Eine Frucht davon ist die MEM-Passierelle, die Möglichkeit eines individuellen, massgeschneiderten Wegs zu einer Neuqualifikation mit einem Berufsabschluss. Ein weiteres Beispiel ist Skillaware, eine Kampagne, mit der die Sozialpartner Banken, Schweizerischer Bankpersonalverband und Kaufmännischer Verband die Basis für schweizweit einheitliche Grundkompetenzen legen.

In der Schweizer Wirtschaft könnte die mit der Pandemie einhergehende verstärkte Digitalisierung auch zu einer Spaltung führen. Damit dies nicht geschieht, braucht es eine neue Sozialpartnerschaft.

Zweitens betonen die Sozialpartner das Ziel, den digitalen Strukturwandel gemeinsam zu bewältigen. Eine vorausschauende Stellenplanung der Unternehmen steht hier im Zentrum. Dies kann auch aus wettbewerblichen Gründen von höchster Priorität sein, so etwa in Branchen, die stark unter dem Fachkräftemangel leiden. Gestützt auf die vorausschauende Stellenplanung sind regelmässige Standortbestimmungen für alle Mitarbeitenden, individuell angepasste Massnahmen zur Erhaltung bzw. Schaffung der Arbeitsmarktfähigkeit sowie ein soziales Auffangnetz von grosser Wichtigkeit. Mit Blick auf die neuen Arbeits- und Erwerbsformen betonen schliesslich die Sozialpartner die Bedeutung von neuen Instrumenten, die Flexibilität und Sicherheit miteinander verbinden. Die heutige Gesetzgebung ist stark auf die klassische Anstellung und die Selbständigkeit ausgerichtet und berücksichtigt die immer häufigeren «Zwischenformen» zu wenig. Konsens besteht zudem darüber, dass neue Arbeitsformen und Selbständige sozialpartnerschaftlich relativ schlecht vertreten sind. Sozialpartner bieten daher vermehrt Beratungsdienstleistungen auch an Selbständige an, etwa im ICT- und im Logistiksektor.

Auch die Berufsorganisationen der freien Berufe bieten ihren Mitgliedern zunehmend massgeschneiderte Dienstleistungen an. Sozialpartner beider Seiten werden damit letztlich zu Dienstleistungsunternehmen, die für selbständig Erwerbstätige bedarfsgerechte Leistungspakete bestehend aus Rechtsschutz, sozialversicherungsrechtlicher Beratung, Vertretung gegenüber Unternehmen usw. anbieten. Die Sozialpartnerschaft muss sich im digitalen Zeitalter erneuern, wenn sie weiter eine Rolle spielen will. Sie muss auch in den neuen digitalen Dienstleistungssektoren Fuss fassen, den «neuen Selbständigerwerbenden» Angebote machen und die digitale Entwicklung aktiv begleiten.

**Stephan Vaterlaus** ist Gründer, Verwaltungsrat und Geschäftsführer von Polynomics AG und war zuvor langjähriger stv. Leiter der BAK Basel Economic; **Hans Werder** war Generalsekretär des Uvek, Swisscom-Verwaltungsrat und betreut Projekte in den Bereichen Verkehr, Hochschulen und öffentliche Verwaltung.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), René Höltschi (Ht.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmü.), Anja Stehle (ast.), Anna Schneider (ars.), Christoph Prantner (cpr.), Alexander Kissler (ks.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrz (slz.). **Rom:** Andres Wysling (awy.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mj.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Herrmann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinwirth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Dakar:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Christian Weisflog (wsf.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sd.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Peter Winkler (win.). **Chicago:** David Signer (da.). **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Vancouver:** Karl R. Felder (Fdr.). **Rio de Janeiro:** Nicole Anliker (ann.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Luzi Bernet (lzb.).  
**NZZ Folio:** Leiterin: Aline Wanner.  
**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### NZZ-MEDIENGRUPPE

**Felix Graf (CEO)**

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Berlin; NZZ Österreich GmbH, Wien; Swiss Economic Forum (SEF) AG, Thun; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, [redaktion@nzz.ch](mailto:redaktion@nzz.ch), [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch)  
**Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch).

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, [verlag@nzz.ch](http://verlag@nzz.ch).

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, [leserservice@nzz.ch](mailto:leserservice@nzz.ch), [www.nzz.ch/leserservice](http://www.nzz.ch/leserservice).

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, [inserate@nzz.ch](mailto:inserate@nzz.ch), [www.nzzzone.ch](http://www.nzzzone.ch).

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 814 Fr. (12 Monate), 74 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 363 Fr. (12 Monate), 33 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 924 Fr. (12 Monate), 84 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2021.**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2021.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier